Talismanblume nach Wien zu senden; einen für ihren hochgefeierten Naturforscher A. Neilreich; den zweiten für Prof. Dr. Schur; und den dritten für Sie. Mögen Sie alle drei durh den Besitz dieser Feenpflanze wenn auch schon nicht mehr ihre Jugend, wenigstens ihr kräftiges Mannesalter lange — lange Zeit bewahren!!

Die Zauberpflanze ist die *Asperula capitata* Kit! und kommt in Siebenbürgen, wenn ich mich gut erinnere, auch auf dem Königstein vor!

Nagy-Enyed den 10. Mai 1862.

Mittheilungen
über die
schweizerischen und deutschen *Oenanthe*-Arten.

Von Pfarrer **Münch** in Basel.

Es gibt Pflanzen, die nach ihrer Physiognomie auffallende Aehnlichkeit mit einander haben und deshalb oft verwechselt werden, dennoch aber nach Hauptkennzeichen von einander verschieden und als gute Arten zu betrachten sind.

Einen Beweis hiefür geben uns aus der grossen Familie der Umbelliferen, die *Oenanthe*-Arten, die wir in Folgendem einer näheren Besprechung und Bezeichnung unterstellen.

Dieselben werden eingetheilt in:

a. wurzelbüschelige, d. h. mit dickfaseriger Wurzel, wobei die Fasern unten mehr oder weniger knollig verdickt sind; dahin gehören: *Oenanthe fistulosa, Lachenalii, peucedanifolia, silaifolia, pimpinelloides.*

b. mit spindelförmiger Wurzel; dahin gehört: *Oenanthe Phellandrium.*

1. *Oenanthe fistulosa* L. — Gaudin Flora helvetica T. II. pag. 355/357. Nr. 660. Hegetschweiler Flora der Schweiz, p. 269. Nr. 826. Hagenbach Flora Basil., Bd. I. p. 279. Nr. 2. Koch Synopsis, Th. I. p. 341. Nr. 1.

Die Wurzel besteht aus langen Fasern; im Schlamme unter dem Wasser treibt sie lange gegliederte, an den Gelenken mit Fasern und Blättern besetzte Ausläufer; über den Wasser dagegen besteht sie aus länglichen, fleischigen, mit Fasern vermischten, rübenförmigen Knollen. Die Wurzelblätter sind 2—3fach gefiedert. Die Stengelblätter gefiedert, stumpf. Die Blättchen sind flach, keilförmig, 3- oder vielspaltig; die Fiedern länglich und stumpf. Auf ähnliche Weise sind die Blätter an den Ausläufern gestaltet. Der Stengel ist aufrecht oder aufstrebend, 1—3' hoch, etwas hinundhergebogen, an den untersten Gelenken oft wurzelnd, stielrund, gerillt und röhrig,

an den Gelenken etwas eingezogen und kahl wie die ganze Pflanze. Die Blattscheiden sind sehr kurz, schmal und randhäutig; die Dolden mittelmässig und kurz, die erste derselben 2—3strahlig, die übrigen 3—7 strahlig; die Döldchen halbkugelig; die fruchttragenden dagegen völlig kugelig; die Früchte sind dicklicht und kreiselförmig, d. h. nach oben verbreitert, nach unten verschmälert.

In frühern Zeiten war sie unweit Basel bei Michelfelden vorhanden, dagegen bermerkt aber Prof. Hagenbach: Fl. Bas. T. I. pag. 279 sehr richtig: „Recentiorum aciem fugit."

2. *Oenanthe Lachenalii* Gmel. — *Oen. Michelfeldensis* Lach. *Oen. rhenana* De C. Fl. Franc. Suppl. 506. *Oen. peucedanifolia β. Lachenalli*; Gaud. Fl. helv. T. II. *β.* pag 357. — Hegetschw. Fl. d. Schweiz, p. 270. Nr. 878. Hagenb. Fl. Bas. T. I. p. 279. Nr. 2 und Suppl. p. 57. Koch Syn. Th. I. p. 341. Nr. 2.

Die Wurzel besteht aus einem Büschel starker Fasern, unter denen sich gewöhnlich mehrere befinden, die gegen das Ende verlängert, schlank, keulenförmig sich verdicken und sodann plötzlich in eine dünne Faser auslaufen, die ersten Wurzelblätter, welche bei der blühenden Pflanze fast immer fehlen, sind lang gestielt, bald einfach, bald doppelt gefiedert. Die Blättchen ziemlich lang, gestielt, 3—5spaltig. Die Fiedern sind abgerundet, stumpf, mit einem kurzen Stachelspitzchen versehen. Die übrigen Stengelblätter dagegen sind nur einfach gefiedert und die Blättchen 3—5spaltig, ziemlich lang, linealisch und beinahe sichelförmig. Der aus der Wurzelkrone sich erhebende Stengel ist wie bei *Oen. pimpinelloides*, jedoch ganz mit Mark gefüllt. Die Dolden sind mittelmässig, 6—9—15 strahlig. Die Döldchen sind gedrungen, starr und convex. Die Hülle ist bisweilen 1—2 blättrig; die Hüllchen sind vielblättrig und oft abfallend. Die Blüthen, am Rande der Döldchen sich befindend sind ungleich und kurzgestielt; die äussern Blumenblätter sind grösser, verkehrtherzeiförmig und strahlend; die Blüthen im Innern der Döldchen sind gleich, sitzend oder sehr kurz gestielt; sämmtliche Blüthen von weisser Farbe. Die Früchte sind braunröthlich, länglich, mit 5 Riefen versehen, nach der Basis hin verschmälert und mit einer korkartigen Rinde umgeben. Die Griffel sind halb so lang als die Frucht.

Diese Art unterscheidet sich von *Oen. pimpinelloides* durch die Gestalt der Wurzel und die untern Stengelblätter.

Wir haben ferners zu bemerken, dass diese Art von manchen Botanikern oft verkannt und verwechselt wurde. So hielt sie Pollich (palat. I. 291.) für *Oen. pimpinelloides* L. — Willdenow und Sprengel beschrieben sie in unkenntlicher Weise ohne die Wurzelblätter. — Smith, so wie die meisten englischen Botaniker halten sie derzeit noch für *Oen. pimpinelloides.* — Diese Verwechslung dürfte sich jedoch einfach dadurch aufklären: Gmelin erhielt seine Pflanze von Lachenal, der sie bei Michelfelden

sammelte und ihrer erwähnt; auch Heller und Hagenbach bezeichnen diesen Standort als richtig; Gaudin dagegen hat denselben in unerklärlicher Weise unbemerkt gelassen. In den Umgebungen von Basel wächst aber keine andere damit zu verwechselnde *Oenanthe*-Art als *Oen. Lachenalii*. Wir fanden auch dieselbe in manchen Jahrgängen truppweise auf dem botanisch-klassischen Michelfelden, sowohl am sogenannten untern Neuweg auf Sumpfwiesen, als auch in der Nähe des Kanals nächst Neudorf bei Wasserschleussen, wesshalb wir auch über dieselben ausführlicher uns aussprechen konnten.

3. *Oenanthe peucedanifolia* Poll palat. I. 289. *Oen. Pollichii* Gmel. Fl. Bad. I. 679. Gaudin Fl. helv. T. II. p. 357/359. Nr. 661. Hegetschw. Fl. d. Schweiz. p. 269. Nr. 827. Hagenb. Fl. Basil. T. II. Suppl. pag. 58. Koch Syn. Th. I. p. 342. Nr. 3.

Diese Art unterscheidet sich von *Oen. Lachenalii* durch folgende Merkmale: die Wurzel besteht aus vielen dünnen Fasern, so wie aus mehreren ovalen, an beiden Enden stumpfen, bald fast kugeligen, bald länglichen, indess stets sitzenden Knollen. Die Wurzelblätter sind doppelt gefiedert; die Stengelblätter dagegen einfach gefiedert. Die Fiedern sämmtlicher Blätter sind linealisch, verlängert und schmal. An den ersten, bei der blühenden Pflanze mehrentheils nicht mehr vorhandenen Wurzelblättern sind sie nicht breiter, jedoch kürzer. Der Stengel ist hoch und hohl, weshalb er zusammengedrückt werden kann. Die Blumenblätter sind strahlend und verkehrt-herzförmig gebildet. Die allgemeine Hülle fehlt mehrentheils. Die Frucht ist länglich und ziemlich dick, von der Seite etwas zusammengedrückt und nach der Basis verschmälert. Die Griffel sind von der Länge der Frucht, oft auch länger.

Bezüglich *Oen. peucedanifolia* Smith Brit. 319 bemerkt Gaudin (p. 357) in einer Nota Folgendes:

„Planta britannica a nostra (*O. peuc.* Poll.) umbellis vix radiatis, radiis valde crassis et floribus in disco rubellis, in radio albis vixque radiantibus, perumper recedit.“

Fügt indess bei: „Eam Cl. Biebersteina *peucedanifolia* Pollich. distinguit et nomine *Oen. silaifoliae* describit.“ V. fl. Cauc. Suppl. p. 230.

Wir haben demnach in erwähntem *Oen. peuced.* Smith die *Oen. silaifolia* Bieb. zu erkennen und aufzunehmen.

4. *Oenanthe silaifolia* Bieb. *Oen. prolifera* Host. — Hegetschw. Fl. d. S. p. 270. Nr. 819. Koch Syn. Th. I. p. 342. Nr. 4.

Die Wurzel ist büschelig, die Fasern sind länglich, mit verlängerten keilförmigen Knollen vermengt und wieder in eine verlängerte, starke Faser endigend. Der Stengel ist sehr markig, von unten an ästig und tief gefurcht; zugleich gehen aus jedem Gelenke desselben 1—2 Blätter hervor. Die Blätter sind zu drei und doppelt gefiedert; die Zipfel fast gleichförmig, nämlich die der untern

lanzettlich, die der obern lineal. Die Früchte sind walzlich, am Grunde mit einer Warze umgeben.

Diese Art ist bereits in der Blüthezeit durch die um die Hälfte kürzeren Zipfel der oberen Blätter von *Oen. Lachenalii* verschieden, mit welcher sie indessen nach ihrem ganzen Bau die meiste Aehnlichkeit hat.

Dr. Hegetschweiler betrachtet *Oen. fistulosa*, *Lachenalii* und *silaifolia* als blosse Formen einer Art und nur durch das Wachsen an mehr offenen oder mehr beschatteten Stellen erzeugt.

5. *Oenanthe pimpinelloides* L. — Koch Syn. Th. I. p. 342. Nr. 5.

Die Wurzel ist aus oval- oder rübenförmigen Knollen gebildet, welche an fädlichen $^1/_4$—1″ langen Stielchen hängen, die unterwärts in eine lange Faser auslaufen. Der Stengel ist aufrecht, 1—1$^1/_2$′ hoch, gefurcht, inwendig markig und nur mit einer feinen Röhre durchzogen, kahl wie die ganze Pflanze und in mehrere Aeste getheilt. Die Blätter sind doppelt gefiedert; die Blättchen der grundständigen dagegen, die zur Blüthezeit oft fehlen, sind eirund, eingeschnitten, stumpf-gekerbt; die Blättchen der weiter folgenden Blätter sind allmälig schmäler und länger gebildet; die obern Blätter sind einfach oder auch dreitheilig und sehr spitz. Die Dolden sind mittelmässig, 6—9strahlig; die Döldchen gedrungen und erhaben. Die Hülle ist bald 1—2, bald 4—6blättrig; die Hüllchen vielblättrig; die Blumen weiss. Die Frucht ist walzlicht, überall von gleicher Dicke, nach unten nicht verschmälert, nach oben gestützt. Die Samen sind mit drei feinen Rückenriefen, d. h. mit hervorragenden Strichen und mit drei Seitenriefen versehen.

Der Griffel ist beinahe gerade, nur an den Enden sich krümmend und so lange als die Frucht.

In der Schweiz fehlt diese Art, was auch Gaudin (Fl. helv. T. II. p. 359. Obs. II.) richtig bemerkt.

6. *Oenanthe Phellandrium* Lam. *Oen. aquatica* Lam. Enc IV. 530. *Phellandrium aquaticum* Lin. Spec. plant. I. 366. — Gaud. Fl. helv. T. II. p. 359/361. Hegetschw. Fl. d. S, p. 270. Nr. 830. Hagenb. Fl. Basil. T. I. p. 281. Nr. 3. Koch Syn. Th. I. p. 342. Nr. 6.

Die Wurzel ist spindelförmig, sehr dick und schwammig. Der Stengel ist an den untern Gelenken wurzelnd, und oft kriechende Ausläufer treibend, erreicht die Höhe von 2—5′, ist dick, sehr ästig; die Aeste abstehend, hohl, gerillt, hin und her gebogen, ausgebreitet und kahl wie die ganze Pflanze. Die Blätter sind meergrün, 2—3fach gefiedert und sämmtlich gestielt; die untern sehr gross oder lang, die obern dagegen kleiner oder kürzer. Die Blättchen sind eirund, fiederspaltig eingeschnitten und gezähnt. Die Fiedern sind schmal, stumpflich und in Spitzchen endigend. Die unter Wasser stehenden Blättchen sind vielfach in haardünne Fiedern getheilt. Die Dolden sind von mittlerer Grösse, flach, vielstrahlig und kurz gestielt. Die Döldchen sind gedrungen; die Blüthen weiss,

die Früchte eirund, länglich, nach oben schmäler, seitwärts etwas zusammengedrückt; die Grifel erreichen kaum die halbe Länge der Frucht. Sie Samen sind als urintreibendes Mittel officinel und werden in den Apotheken unter der Benennung „Foeniculum aquaticum" verwendet. Gleicherweise sind die Wurzeln den Pferden schädlich; von den Schweinen dagegen werden sie ohne Schaden genossen; ebenso das Kraut von den Rindern und Schafen.

Der sel. Prof. Hagenbach meldet in seiner Fl. Basil., T. I. p. 281, dass diese Art vor einem halben Jahrhundert in den Umgebungen von Basel bei Michelfelden und Friedlingen vorhanden gewesen sei. Im Suppl. zu dieser Flora bemerkt er dagegen pag. 58: „locis in flora citatis nuper evanuit."

Schliesslich bemerken wir, dass Gaudin Fl. helv. T. II. p. 359. über die *Oenanthe*-Arten interessante vergleichende Bemerkungen aufgestellt hat, die zu weitern Untersuchungen Veranlassung geben dürften.

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von Dr. X. Landerer.

— Die zum Rothfärben dienliche Krapp-Wurzel (*Rubia tinctoria*) wurde früher nur auf der Insel Euböa angebaut und gesammelt, jetzt wird sie jedoch auch im Phalerus bei Athen mit gutem Gelingen angepflanzt, und Tausende von Zentnern werden jährlich ausgeführt. Ausser dieser edleren Krappsorte, die unter dem Namen Risari, dem kompetenten Alisari im Handel kommt, wird seit einigen Jahren auch die wilde Krapp-Wurzel, die von *Rubia peregrina*, gesammelt und in den Handel gebracht. Sie ist viel dünner als erstere, besitzt jedoch dieselben färbenden Eigenschaften und auch von ihr werden viele Zentner jährlich in den Handel gebracht.

— Unzerstörbare, unverwesbare Pflanzenfasern „*Κλωτή ἀδάνατος*" nennt man in Griechenland die von der Oberhaut befreite Faser einiger Pflanzen, die man ihrer Haltbarkeit wegen *Ὀδάνατα* nennt. Zu diesen gehört vor allen die *Agave americana* und auch das *Spartium junceum*, die Sparta. Man wandte diese Pflanze schon in den alten Zeiten zur Verfertigung von Seilen und Stricken an, denn der Name Spartum ist das altgriechische *Σωάρτον* Seil, Strick. In der abgehaltenen Kunstausstellung befand sich eine Stickerei, die mit den Blattfasern von *Agave americana* gemacht war, und die Aufmerksamkeit vieler Personen erregte. In Sparta erzeugen die Leute Gewebe aus der Faser von *Spartium junceum*, die man daselbst Spartopana nennt.

— *Cornus mascula* ist eine seltene Pflanze bei uns in Griechenland, dagegen findet sich derselbe häufig in Kleinasien in der Nähe von Smyrna, Brussa und Konstantinopel. Gleichwie bei uns die Himbeeren gesammelt und zum Verkaufe ausgeboten werden,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 012

Autor(en)/Author(s): Münch Ch.

Artikel/Article: Mittheilungen über die schweizerischen und deutschen Oenanthe-Arten. 219-223